

Der Strom vor der Haustüre

Aktualisiert um 00:31 Uhr

Wie umweltfreundlich ist Wasserkraft? Als Beitrag zur Debatte luden der Uferschutzverband Thuner- und Brienersee (UTB) und die Industriellen

Betriebe Interlaken (IBI)

zu einem Besuch der Kraftwerke auf dem Bödeli ein.

«Die kostendeckende Einspeisevergütung hat bei der Planung von Kleinwasserkraftwerken einen Boom ausgelöst», sagte UTB-Präsident Andreas Fuchs an der Exkursion vom Samstag. «Dagegen rufen Fischer und Naturschutz zu mehr Zurückhaltung bei der Nutzung vor allem der letzten bisher noch unverbauten Gewässer auf.» Bei einer Bestandesaufnahme der Wasserkraftnutzung rund um die grossen Oberländer Seen für sein Jahrbuch 2009 stiess der UTB auf Beispiele, wie Kompromisse zwischen der Produktion von sauberem Strom und dem Einsatz für lebendige Gewässer gesucht werden. Zu einigen davon organisierte der UTB zusammen mit den IBI eine öffentliche Exkursion, die am Samstag trotz Wind und Regen etliche Interessierte an die Aare lockte. **Mehr Strom** Insgesamt decken die Wasserkraftwerke an der Bödeli-Aare und die Trinkwasserturbinen im Saxettal heute etwa ein Zehntel des Bedarfs im IBI-Versorgungsgebiet. Während der Führung durch die Kraftwerke auf dem Bödeli erklärte Walter Bärtschi, Bereichsleiter Elektrizität bei den IBI, wie die Stromproduktion heute funktioniert und wie sie in den nächsten Jahren noch verbessert werden soll. So wird das Elektrizitätswerk am Schifffahrtskanal voraussichtlich 2011/2012 so umgebaut, dass es auch bei tiefem Wasserstand nicht abgestellt werden muss und so mit gleich viel Wasser rund 30 Prozent mehr Energie produzieren kann. Alleine durch diese Effizienzsteigerung gibt es zusätzlichen Strom für etwa W360 Haushalte. Schon nächsten Winter werden die Turbinen im Mühlekraftwerk ersetzt. Danach kann das Kraftwerk, das der Mühle Burgholz gehört, künftig Strom für 480 Haushalte ins IBI-Netz einspeisen – rund ein Drittel mehr als bisher. **Neue Wege für Fische** Bärtschi erläuterte, dass die IBI selber keinen Einfluss auf das Wasserregime haben. «Die Wasserregulierung wird von Bern aus automatisch gesteuert.» Nur wenn etwas nicht funktioniert, müssen die IBI vor Ort einspringen. «Aber auch wir müssen uns dabei strikt an die Vorgaben des Kantons halten.» Geregelt sind etwa die Pegelstände der Seen oder die minimalen Wassermengen, die in der Aare je nach Jahreszeit fliessen müssen. Mit den geplanten Umbauten wird das Wasser, das nach diesen Vorgaben verfügbar ist, effizienter genutzt. Zugleich werden lange Zeit verbaute Wasserwege mit Fischtreppe wieder geöffnet. Schon seit Jahren in Betrieb sind die Fischpässe bei der Staatsschleuse an der Grossen Aare und beim Dotierkraftwerk, das seit fünfzehn Jahren beim Wehr nach der Wiedervereinigung von Grosser und Kleiner Aare

Strom für rund 200 Haushalte produziert. Geplant sind neue Fischtreppen bei der kleinen
Staatsschleuse (beim Dreispitz) und – im Zuge des Kraftwerkumbaus – zwischen
Schifffahrtskanal und Grosser Aare. Sibylle Hunziker >

Erstellt: 31.08.2010, 00:31 Uhr